



Abend-

Zeitung.

150.

Montag, am 24. Junius 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Ode von Horaz.

Donoc gratus eram tibi etc.  
Uebersetzt von D. Nürnberger \*).

Horaz.

Als Dein Herz nur noch für mich empfand,  
Ich es noch war, der mit wonniglichem Beben  
Platz an Deinem Lilienhalse fand,  
Hätt' ich nicht mein Glück für Persia hingegeben.

Lydia.

Als ich Deine Liebe noch besaß,  
Trotz ein süßes Wort von Lydia zu erlauschen,  
Sich Horaz zu Chloen nicht vergaß,  
Mocht' ich selbst nicht mit der röm'schen Iliä tauschen.

Horaz.

Jetzt hat Chloë nun mein ganzes Herz,  
Weiß mit Eitherspiel und Sang mich zu entzücken,  
Gern litt' ich für sie den Todeschmerz,  
Könnt' ich dadurch sie den Parzen nur entrücken.

Lydia.

Jetzt beherrscht mich nun Calais,  
Hält so fest mich in der Liebe süßen Ketten,  
Daß ich zweimal wohl mein Leben ließ,  
Könnt' ich dadurch ihn nur vor dem Orkus retten. —

Horaz.

Aber wie denn, Lydia, wenn ich doch  
Plötzlich meine Thür der Blonden nun verwehrte,  
Und zurück in's sonst'ge ehr'ne Joch  
Alter Liebe zu Dir, süßes Mädchen, kehrte?

Lydia.

Zwar ist Jener hübscher als ein Stern,  
Du bist leicht wie Kork und wild wie Meereswogen;  
Dennoch hätt' ich — hörst Du's auch wohl gern?  
Mit Dir leben, mit Dir sterben vorgezogen.

\*) Welchem Sr. K. Maj. von Preußen vor kurzen das  
Prädikat als Posidirector beigelegt hat.

Die Redaction.

Arwed Gyllenstierna.

(Fortsetzung.)

Arwed saß in seinem Zimmer, und sein Com-  
pagnie-Chirurgus hatte eben den Verband seiner  
Armwunde vollendet, als der alte Brodin bestürzt  
hereintrat.

Des Herrn Vaters Excellenz, flüsterte er ihm zu:  
wollen Euch allein sprechen. Sie werden gleich hier  
seyn.

Das wird kein gutes Gespräch werden, seufzte  
Arwed, und winkte dem Chirurgus, sich zu entfernen.

Ihr habt es errathen, sagte Brodin, als dieser  
fortgegangen war. Seine Excellenz sind sehr unge-  
halten auf Euch. Ich bin deshalb vorangeeilt, um  
Euch vorzubereiten, und bitte Euch, als ein alter  
treuer Diener Eures Hauses, recht inständig: Wenn  
der Zorn des alten Herrn Euch zu viel werden will,  
so erinnert Euch, daß er doch immer Euer Vater  
bleibt, und hört das, was er Euch sagen kann, nicht  
als Gardehauptmann, sondern als Sohn.

Ich danke Dir für die Mahnung, ehrliche Seele,  
erwiederte Arwed: und ich will ihr gehorchen.

Da riß ein Jäger die Thür auf, und der alte  
Reichsrath schritt herein mit einem flammenrothen  
Gesichte.

Der alte Zuträger auch schon hier, rief er: um  
mit dem verlorenen Sohne zu complottiren? Ich will  
allein seyn mit dem Herrn Hauptmann.

Brodin machte eine demüthige, entschuldigende Pantomime, wodurch er zugleich um die Erlaubniß zum Dableiben zu bitten schien, aber der Reichsrath wies grimmig nach der Thür, und der Alte schlich betrübt hinaus.

Du hast Dich heute mit dem General-Major Baumgardt geschlagen? fragte jetzt der Vater den Sohn mit erkünstelter Ruhe.

Ja, antwortete dieser: aber ohne bedeutende Folgen. Ich bin leicht verletzt, und auch sein Leben ist außer Gefahr.

Richtig! rief der Vater schon etwas heftiger. Denn auf die Kleinigkeit, daß Du einen General, der der Königin besonders werth ist, zum Krüppel geschossen hast, kommt es natürlich nicht an.

Er schritt ein Paar Mal im Zimmer auf und nieder, riß dann das Fenster auf und sah hinaus. Nach einer Weile wendete er sich wieder zu Arwed.

Gott zeuge mir! rief er, das Fenster zuwerfend, daß die Scheiben herabflirrten: Gott zeuge mir, daß ich gelassen bin wie ein Engel, aber Deine Streiche würden auch einen Epiktet rasend machen. Den Generalmajor zu fodern, gerade in dem Augenblicke, wo ihn die Königin durch Rang und Ordensband für den Mann ihrer Gunst erklärt hat, ihm den Arm zu zerschneiden und ihm dann treuherzig zu erzählen, daß es wegen Görzens Verhaftung geschehen ist, wegen einer Verhaftung, der Ulrike vielleicht ihre Krone verdankt. Wäre es wohl möglich mit allem Verstande und mit aller Phantasie ein Verfahren zu erfinden, was noch unsinniger und verderblicher ist, als das Deine?

Früh, erwiederte Arwed: lehrt der Partheigeist, der unser Vaterland theilt, jeden Schweden eine Parthei zu ergreifen, und in einem so sturmbewegten Lande scheint auf der Neutralität eine besondere Schmach zu ruhen. Werargt es mir darum nicht, mein guter Vater, daß auch ich meine Meinung ergriffen, und zürnt mir darum nicht, daß es gerade nicht die Eurige ist. Sonst habt Ihr mir nichts zu verzeihen, denn daß ich der einmal gewählten Parthei treu bleibe, auch nachdem sie unterlegen, das sollte mir, wie ich denke, selbst in Euern Augen Ehre bringen.

Ehre? rief der Reichsrath wüthend, Du wagst es von Ehre zu sprechen, Du?!

Wie meint Ihr das? fragte Arwed heftig.

Wo warst Du am Abende des königl. Begräbnisses? donnerte jetzt der Vater plötzlich auf ihn los.

Bei Georginen, antwortete er, nicht ohne große Bestürzung.

Görzens Sarg, sagte der Reichsrath mit grimmigem Nachdrucke: ward in jener Nacht vom Hochgericht gestohlen. Kannst Du mir vielleicht sagen, wie das zugegangen ist?

Ich finde es sehr natürlich, erwiederte Arwed: daß Menschen, die den Unglücklichen geliebt, die von der Ungerechtigkeit seiner Hinrichtung überzeugt sind, wenigstens seinen Leichnam der unwürdigen Ruhestätte entrißen haben, in die seiner Feinde Bosheit ihn gebettet.

Und wenn nun, fuhr der Reichsrath langsam mit schneidendem Tone fort: wenn nun ein schwedischer Offizier diese saubere Nachterpedition commandirt hätte, was meinst Du wohl, welches Schicksal würde ihn erwarten unter der jetzigen Regierung?

Arwed erkannte aus dieser Frage, daß sein Vater alles wisse, und schwieg erschüttert.

Cassation cum infamia, schrie der Reichsrath: und vielleicht aus besonderer Gnade lebenslängliche Festungshaft!

Wenn der Senat bloß mein Geständniß bedarf, um dieß Urtheil über mich zu sprechen, rief Arwed heftig: so mögt Ihr ihm dieß Geständniß bringen, mein Vater. Ich bin zu stolz, um das zu läugnen, was mein Herz mir zu thun gebot.

Mit gewaltiger Bewegung sah der Vater den Sohn an. Ja! brach er endlich aus: Ja, Du bist ein Gyllenstierna! Mit allen unsern alten Stammfehlern vereinigt Du unsere Tugenden. Festhalten das einmal Erwählte, edel auch in unsern Verirrungen — so waren wir immer. Um so tiefer schmerzt es mich, daß so viele gute Eigenschaften verloren gehen sollen für dieses Reich.

Aus diesen Aeußerungen, sprach Arwed: muß ich schließen, daß Ihr mir bereits die Entscheidung meines Schicksals bringt. Sprecht sie aus ohne Schonung, ich bin gefaßt sie zu vernehmen.

Die Königin war außer sich, erwiederte der Reichsrath: als sie Deine letzten Vergehungen erfuhr, und hätte sie den ersten Eingebungen ihres Zornes gehorcht, so sähest Du jetzt schon in Ketten auf Leben und Tod.

Kleine Seelen sind in der Regel grausam, warf Arwed dazwischen.

Ich habe als Vater gesprochen für den ungehorsamen Sohn, fuhr der Reichsrath fort: und natür-

lich konnte der Mann, der Ulrika die Krone aufsetzen soll zu Upsala, keine Fehlbite bei ihr thun. An völlige Verzeihung war freilich nicht zu denken. Doch habe ich sie dahin vermocht, Deine Strafe ihrem Gemahl zu überlassen. Zu ihm soll ich Dich jetzt bringen, und was er über Dich verhängt, dem unterwirf Dich mit Dankbarkeit und in Demuth.

Wenn es die Ehre erlaubt, erwiederte Arwed seinen Hut nehmend: sonst würde ich mir ein Standrecht ausbitten.

Sie gingen mit einander fort. Im Vorsaal schlossen sich zwei Gardehauptleute an sie an, die sich mit ihnen in den unten wartenden Wagen setzten. Bald hielt dieser vor dem Königshause auf dem Ritterholm. Die beiden Gyllenstierna's stiegen mit ihrem Gefolge die Treppe hinauf zu den Gemächern des Prinzen von Hessen. Ein besiegeltes Papier in der Hand trat ihnen dieser entgegen. Nur der Generalleutenant Rank war bei ihm, der dem armen Arwed tröstend zuwinkte.

Ihr habt sehr gefehlt, Hauptmann Gyllenstierna, sprach der Prinz ernstlich. Der strenge Gesetzbuchstabe müßte Euch zerschmettern, wenn ihn nicht die Hand der Gnade zurückhielte. Aber meine Gemahlin wünscht, den Edeln ihres Landes zu beweisen, daß sich ihr königliches Herz gern zur Milde neigt, daß sie gern verzeiht, wo sie verzeihen darf, sie wünscht ihren Dank gegen Euern würdigen Vater, durch — wenn auch unverdiente Nachsicht gegen den Sohn auszusprechen. Doch werdet Ihr Euch bescheiden, daß ein Mann, der dem Staate so offen Fehde angekündigt hat durch verwegene That, nicht in den Diensten dieses Staates bleiben kann, daß die Regierung sich schützen muß gegen seine fernern Unternehmungen. Darum empfängt von mir Euern Abschied aus dem schwedischen Heere. Eurer Tapferkeit vor Frederikshall, und der Auszeichnung, deren Euch mein königlicher Schwager gewürdigt, dankt Ihr es, daß diese Entlassung Euch den Major-Charakter beilegt. Doch gänzlich ungestraft darf Euer Frevler nicht bleiben. Darum verbannt Euch die Königin auf ewig aus den Mauern ihrer Residenz, und Ihr werdet der Krone geloben, Euch niemals aus Schwedens Grenzen zu entfernen, und Euch nie mehr in die politischen Verhältnisse dieses Landes zu mischen, bei Todesstrafe. Euer Vater wird Euer Gelübde empfangen und Euern künftigen Aufenthalt bestimmen. Möge die Zeit Euch weiser machen!

Er übergab dem Jüngling den Abschied und entfernte sich, Rank folgte ihm. Gott segne Ihre königliche Hoheit! rief ihm der alte Gyllenstierna nach.

Also ein Staatsgefangener in Schweden, sprach Arwed mit bitterm Lachen. Ein Glück, daß mein Kerker ziemlich geräumig ist. Wohin befehlt Ihr, daß ich reisen soll, mein Vater?

Nach Gyllensteen zu meinem Bruder, erwiederte der Reichsrath: wenn Du zuvor dieß Gelöbniß unterzeichnet haben wirst, das ich Ihre Majestät bringen muß.

Er zeigte auf ein Papier, das auf einem Marmortische lag. Arwed durchstog rasch das Gelöbniß und unterschrieb, worauf die beiden Hauptleute, die bisher die Thür gehütet, sogleich das Zimmer verließen.

Nach Gyllensteen! rief Arwed, des Vaters Hand dankbar küßend: nach dem Lieblings-Orte meiner Kinderzeit, zu meinem herrlichen Oheim! Wie gut seyd Ihr doch, mein Vater, selbst wenn Ihr straft. Wie weh thut es mir, Euch Kummer gemacht zu haben.

Böser Bube! rief der Vater gerührt, indem er ihn an seine Brust drückte. Und wenn ich Dir alles verzeihe, so verzeihe ich Dir nicht, daß Du Dich selbst um die Möglichkeit gebracht hast, Deinem Vaterlande zu nützen, Deinem Vaterlande, dessen goldene Zeit jetzt beginnt.

Gebe der Himmel, erwiederte Arwed: daß Schweden nicht bald die vorangegangene eiserne Aera zurück wünsche! Ich meine immer, daß der kräftige Wille des einzigen Herrschers das Regiment folgerechter und segensreicher führen kann, als die ewig getheilte Meinung der vierundzwanzig kleinen Könige, die jetzt in diesem Lande herrschen sollen, und ob Ihr selbst einer dieser Könige wäret, mein Vater.

Schweig, Du bist unverbesserlich! zürnte der alte Reichsrath und zog den Sohn mit sich fort.

Ende der ersten Abtheilung \*).

\*) Die zweite und Schluß-Abtheilung dieser Erzählung, welche der ersten an Interesse und Neuheit der Charaktere keinesweges nachsteht, ja sie wohl noch übertrifft, wird mit dem 2. Julius wieder in diesen Blättern beginnen und ununterbrochen mitgetheilt werden. Diese kurze Pause rieß theils der Andrang anderer nicht so lang zurückzuhaltender Materialien, theils die Berücksichtigung, daß mit dem 2. Julius ein neuer halber Jahrgang dieser Zeitschrift anfängt, und daher auch ein bestimmter Abschnitt im Inhalt derselben zweckmäßiger schien.

Die Redaction.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Leipzig, im Mai 1822.

Die Bühne lieferte im Laufe der Ostermesse keine Neuigkeiten, das kleine, nach dem Französischen von Blum bearbeitete Vaudeville: Der Bär und der Bassa, ausgenommen, welches durch die höchst ergötzliche Komik der Herren Fischer und Koch gefiel, und auch übrigens wohl den Beifall verdient, den ihm das Publikum zollte. Das herrliche Frühlingserwecker lockte die Welt mehr auf die Promenaden und in die Schaubuden der englischen Vereiter und Seiltänzer, als in's Theater, doch war das Schauspielhaus überfüllt, so oft der Freischütz angekündigt war, welcher noch immer bei jeder neuen Darstellung Fremde herbeilockt und die Schaulustigen für andere Aufführungen unempfindlich zu machen scheint. — Unter den Sehenswürdigkeiten der Messe zeichnete sich die Menagerie des Hrn. Cournaire aus. In derselben befinden sich unter andern ein majestätischer Löwe, ein Ouh, eine Antelope aus Calkutta und einige Boaſchlangen von bedeutender Größe. Der Anblick den es gewährte, wenn der Aufwärter diese Amphibien aus dem Behälter nahm und sich um Schultern und Arme schlängeln ließ, hatte etwas Grausenerregendes. Die Vereiter- und Seiltänzertruppe der Herren Hahn und Hanne unterhielt mehr durch ihren trefflichen Pagliazzo, einen Wiener von Geburt, als durch ihre Darstellungen, denen es an Grazie fehlte. Hierin ward sie bei weitem durch die Gebrüder Koltzer übertroffen, welche erst spät eintrafen und in Gemeinschaft mit dem sogenannten nordischen Herkules auf der Wiese der großen Funkenburg ihre Künste zeigten. Der jüngere dieser beiden Brüder riß durch die Leichtigkeit und Kühnheit, mit welcher er die schwierigsten Stücke auf dem straffen Seile hervorbrachte, zur höchsten Bewunderung hin. Es ist der nämliche, der vor einem Jahre das Unglück hatte, in Pirna von der Höhe eines Kirchturms herabzustürzen und Arm und Füße zu brechen. Dies geschah nicht aus Ungeschicklichkeit, sondern weil der eiserne Haken sprang, an welchem das Seil befestigt war. Nur der Umstand, daß er im Fallen die Balancirstange nicht verlor, scheint es begreiflich zu machen, warum dieser furchtbare Sturz ihn nicht tödtete. Der Ruf der Gebrüder Koltzer stieg bei ihren hiesigen Vorstellungen von Tag zu Tage, so daß der letzte Abend derselben durch die ungemein große Menschenmasse, welche theils die Schaulustigen eingenommen, theils sich um dieselben gestellt und bis auf die entferntesten Punkte gelagert hatte, das Ansehen eines Volkfestes gewann. Es war schon ziemlich dunkel, als die beiden Brüder in Pilgertracht, unter einer gedämpften Musik, ohne Balancirstange, auf zwei neben einander gespannten Seilen mit verschränkten Armen bis zu der Höhe eines Thurmes hinauf, und in Rittertracht zwischen einem Feuerregen sprühender Raketen eben so wieder herab stiegen. Während dieser halbbrechenden Arbeit wurde kaum ein Athemzug unter den Zuschauern gehört; es herrschte eine feierliche Stille, und erst nach erreichtem Ziele brach die Menge in lautes Beifallklatschen los. — Göthe hat einige Momente der Seiltänzerkunst in seinen Epigrammen und Elegieen dichterisch behandelt, auch Houwald wußte ihr in

Fluch und Segen eine poetische Seite abzugewinnen, und warum sollte sie nicht auch so gut wie manche andere ein Plätzchen unter den schönen Künsten verdienen, da sie eben so sehr zur Bewunderung reizt, als sie plastisch dem Auge schmeichelt?

Neuigkeit des Theaters nach der Messe war: Der bucklige Liebhaber, kleines Lustspiel nach dem Französischen, von Castelli, und zum erstenmale erschienen: Eduard in Schottland oder die Nacht eines Flüchtlings, historisches Drama in 3 Akten, von Kogebue, und der Khalif von Bagdad, Operette in 1 Akt, Musik von Boieldieu. Alle drei Stücke wurden brav dargestellt und beifällig aufgenommen. Die Schlusscene der Operette hatte die Direction durch ein brillantes und geschmackvolles Arrangement ausgestattet, und das Publikum erkannte dies durch lebhafteste Beifallgrüße. In Eduard in Schottland sind Dialog und Diction veraltet und von wenig Tiefe, aber die lebendig fortschreitende Handlung macht solchen Uebelstand verzeihen. Warum aber immer und überall auf den Bühnen fälschlicher Weise das zweisylbige türkische Wort Emir noch — skandirt wird, da man doch nicht Khalif, sondern Khalif sagt und Emir nach unserm Dafürhalten auch weit besser klingt als Emir, begreifen wir nicht.

Kalophilos.

Dresdau, am 20. Mai 1822.

C'est toujours par le déficit, que les états s'en vont. Diese, aus einer der letzten de Pradt'schen Schriften entlehnte, Phrase ist von einer so umfassenden Anwendbarkeit, daß sie auch auf die neueste Geschichte unserer Bühne paßt. Die Inhaber der Actien, durch welche die hiesige Theater-Einrichtung besteht, hätten gewiß neuerdings die Verwaltung nicht untersucht, sondern Alles gehen lassen, wie es den von ihnen eingesetzten Directoren beliebt, wenn sie die Zinsen ihrer Actiencapitalien erhalten hätten. Da diese aber schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr gezahlt worden sind, und trotz der guten Einnahme des verfloffenen Winters doch wieder ein nicht unbedeutender Ausfall zu decken war, so wurde eine Opposition unter ihnen rege. Ob das Theater nun, wie bisher, von einer durch die Actienbesitzer eingesetzten Direction für deren Rechnung verwaltet, ob es einem Privatunternehmer in Pacht gegeben werden soll, ob es einer gänzlichen Auflösung entgegen gehe? das sind die Fragen, um die es sich, wie im Publikum verlautet, gegenwärtig handelt und welche nun bald entschieden werden müssen.

Wir sahen an Neuigkeiten: Noch ein Pumpernickel, Lustspiel nach dem Französischen, von Vogel. Gefiel gar nicht, und erlebte nur ein Paar Vorstellungen. Die Ursache ist aber schwerlich in dem Stücke zu suchen. Der Gedanke, die so wohlfeilen Fopperieen der Pourceaugnaes durch einen gescheuten Landjunker zu übertrumpfen ist gut, der Gang rasch, die Situation des zweiten Aktes recht pikant. Aber die Darstellung war so leblos und lahm, daß ihr schwerlich jemand Geschmack abgewinnen konnte.

(Die Fortsetzung folgt.)